

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

179 (5.8.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den politischen Teil, für die Redaktionen, für den Vertrieb, für den Anzeigenteil verantwortlich: Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei Freiburg i. Br., eingetrag. Genossenschaft m. v. G. — Telefonnum. für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Freiburgstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Erreichbar von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Einzelheft monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2.25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2.10 M., durch den Briefträger gebracht 2.52 M., vierteljährl. Inzerate: die sechsgepalt. Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Solaluzerate billiger. Reklamen 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inzerate müssen tags zuvor ausgegeben werden.

Kriegserklärung Englands.

In verfloßener Nacht überraschte das Wolffsche Depeschen-Bureau die Zeitungen mit folgender Nachricht:

Nur nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter Goschen auf dem auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Forderungen zu fordern.

Wolff-Büro.

Was man trotz der Agitation gewisser englischer Deutschhasser nicht erwarten konnte, ist jetzt eingetreten: England hat Deutschland den Krieg erklärt! Der englische Botschafter hat in Berlin seine Forderung, der offizielle Beginn des Krieges ist damit festgelegt.

Das geschieht, obwohl noch in den letzten Stunden das Wolffsche Bureau folgende Mitteilungen über die Stimmung in London verbreitete:

London, 2. August. Der Daily Telegraph schreibt, obwohl keine bindende Verpflichtung vorliege, erklärte Sir Edward Grey deutlich, daß England auf den parallelen Linien mit den anderen Ententemächten handle. — Die Daily News schreiben: Die Pflicht der Regierung sei nicht nur, sich vom Krieg fernzuhalten, im Falle er ausbräche, sondern sofort strenge Neutralität zu erklären. — Der konservative Standard schreibt: Wir haben die Freiheit, trotz der Entente an dem Krieg teilzunehmen, oder ihm fernzubleiben.

Zugleich wurde der Dessenlichkeit von einem Protest einer Anzahl Universitätsprofessoren Kenntnis gegeben, in welchem es hieß: „Deutschland sei die Führerin in Kunst und Wissenschaft. Ein Krieg gegen Deutschland für Rußland und Serbien wäre ein Anschlag gegen die Zivilisation.“ Auch der bekannte Schriftsteller Norman Angell befürwortete in einem Brief an die Times energisch Englands Enthaltung von jeder Teilnahme an einem kontinentalen Krieg. Falls an Rußland der Sieg falle, werde das Slawenreich viel gefährlicher für England werden, als Deutschland es sein könne.

Alles umsonst! Die englischen Kriegsheher haben die Oberhand behalten. Man fragt sich, ob die Menschheit wahnsinnig geworden ist. Unfassbar steht man vor der neuesten Wendung der Dinge. Was die Kulturnationen in Jahrzehnten in mühsamer Arbeit aufgebaut haben, was an Entdeckungen und Erfindungen, an Kulturgütern und neuzeitlichen Errungenschaften unter unendlichen Mühen und Plagen geschaffen worden ist, wird auf das Spiel gesetzt, der Zerstörung und Vernichtung preisgegeben.

Schon jetzt sind die Begleiterscheinungen der Mobilisierung dermaßen ungeheuerlich, daß man sich entsetzt fragt: Wie soll das erst werden, wenn der Krieg im vollen Gange ist! Ein großer Teil der Männer von 17-45 Jahren sind unter die Waffen gerufen, die Dörfer sind leer — in den Städten stehen die Geschäfte still. Wo immer wir mit Arbeitern, mit Parteigenossen sprechen, erhalten wir die Antwort: Unser Betrieb hat auch geschlossen! Die Männer, die nicht in den Krieg ziehen müssen, sind arbeitslos und hängen für die nächste Zeit um das Schicksal von Weib und Kindern! Das ist, wie gesagt, erst der Anfang. War da die Sozialdemokratie — so fragen wir in dieser ersten Stunde — nicht auf dem rechten Wege, wenn sie seit Jahrzehnten unablässig immer wieder zum Frieden aufforderte und ständig auf die furchtbaren Folgen eines Krieges im 20. Jahrhundert aufmerksam machte? Mit Hohn und Spott hat man sie übergossen. Und jetzt muß man zugeben, daß sie nur zu recht gehabt hat.

Auch auf die Notwendigkeit guter Beziehungen zu England hat die Sozialdemokratie stetig aufmerksam gemacht. Deutschland und England konnten unter Umständen imstande sein, Europa in Schach zu halten. In der letzten

Zeit schien es auch, als ob diese edlen Bestrebungen von Erfolg begleitet wären, und selbst der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg erkannte im Reichstage an, daß unser Verhältnis zu England „zurzeit ein gutes sei“. Alle diese Versicherungen waren umsonst; umsonst auch die Friedensbeteuerungen der Monarchen bei den vielfachen Zusammenkünften!

Deutschland hat jetzt gegen drei Fronten zu kämpfen.

Durch Englands Kriegserklärung ist die Situation die: Im Nordwesten haben wir uns gegen England zu verteidigen und unsere Küsten in Schach zu halten. Unsere gesamte Flotte ist jetzt plötzlich in den Krieg einbezogen; im Osten stehen die Russen und im Südwesten — in unserer nächsten Nähe wird der blutige Waffengang zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen. Das ist die ernsteste Stunde, die Deutschland je erlebt hat. Es drängen sich in diesem Augenblick uns viele Gedanken auf; wir fragen: Weshalb das alles? Wir suchen in die Zukunft der nächsten Wochen und Monate zu schauen und finden nur das eine Wort: Entsetzlich! Die furchtbare Verantwortung kommt über die, welche seit Jahren nach einem Krieg schrien! Jetzt haben sie ihn und damit zugleich auch die Verantwortung für das, was alles über das deutsche Volk hereinbricht!

Die Stellung Italiens.

In den Mitteilungen vom gestrigen Dienstag hieß es: Italien bleibt neutral. Sie erfolgten, ehe England an Deutschland den Krieg erklärt hatte und sie stützten sich auf Angaben des einflussreichen Blattes Tribuna in Rom. In der Meldung habe durchgeklungen, daß man die alte Gegnerschaft gegen Oesterreich nicht vergesse, und zudem seien die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich bis in die letzte Zeit hinein recht gute gewesen.

Nach der Kriegserklärung Frankreichs und Englands dürfte diese Stellung Italiens nicht mehr aufrecht zu erhalten sein. Um so unverantwortlicher ist es, daß die Breisgauer Zeitung in einem Extrablatt die Meinung aufkommen ließ, Italien werde seine Bündnispflicht nicht erfüllen. Dadurch wurde die Bevölkerung noch mehr beunruhigt, während die Presse jetzt sich ihrer Aufgabe bewußt sein sollte, Besonnenheit und ruhige Beurteilung der Lage aufrecht zu erhalten.

Der Reichstag

hat gestern getagt. In der Mittagsstunde wurde uns bereits telegraphisch die Thronrede übermittelt, deren Abdruck unsere Leser auf der zweiten Seite der heutigen Nummer finden.

In einem Extrablatt werden wir unsere Leser über die gestrige Sitzung des Reichstages unterrichten. Eine Zeitangabe zu bestimmen, wann das Extrablatt erscheint, ist uns nicht möglich.

Seit dieser Zeit ist es unmöglich, über die gestrige Reichstagsitzung irgendwelche Mitteilungen zu erhalten. Wir warten seit heute morgen von Stunde zu Stunde auf ein Wolffsches Telegramm und auf sonstige Nachrichten über den Verlauf der Sitzung. Vergeblich!

Um 3 Uhr nachmittags hat die deutsche Volksvertretung ihre Beratungen aufgenommen. Sie dürfte noch versammelt gewesen sein, als die Mitteilung von der Kriegserklärung Englands eintraf. Wie diese aufgenommen wurde, und wie sie sich zu ihr stellte, ob sie die Ausdehnung der Wehrpflicht auf das 55. Lebensjahr — wie einzelne Gerüchte besagen — beschlossen hat, das alles zu erfahren und unseren Lesern kund zu geben, liegen wir uns äußerst angelegen sein.

Aber alle Versuche scheiterten! Beim Freiburger Telegraphenamt ist keine Depesche, die den Verlauf der gestrigen Reichstagsitzung betrifft, bis halb 11 Uhr eingegangen, unser Telefon ist gesperrt, und so bitten wir unsere Leser um Entschuldigung, wenn wir ihnen in der heutigen Nummer der Volkswacht den Bericht über die hochwichtige Reichstagsitzung vom 4. August nicht unterbreiten können.

Bemerkt sei nur noch, daß die Führer der einzelnen Fraktionen — natürlich auch der sozialdemokratischen — auf Montag nachmittag 3 Uhr vom Reichskanzler zu einer Besprechung geladen waren. Ueber das Ergebnis derselben kann natürlich ebenfalls nicht berichtet werden.

Dr. Frank und die Reichstagsitzung.

Aus Mannheim wird berichtet: Im Gewerkschaftshaus hielt am Sonntag Reichstagsabgeordneter Dr. Frank einen Vortrag über Saures.

Dann fuhr er fort: Die Pflichten des Parteigenossen fallen jetzt voll zusammen mit den Pflichten des Bürgers. Alle anderen Rücksichten treten zurück hinter der Pflicht, das bedrohte Vaterland zu schützen. In dieser schweren Zeit sind wir ein einziges Volk von Brüdern.

Der Reichstag ist auf Dienstag einberufen. Ich werde selbstverständlich meine Stimme für die Bewilligung der Kriegskredite abgeben und ich zweifle nicht, daß meine Fraktion das gleiche tun wird. Ich weiß, daß meine Parteigenossen im Kreis meine Haltung billigen.

Aus Frankreich

fließen begreiflicherweise die Nachrichten sehr spärlich. Und die Meldungen, welche aus Paris kommen, tragen den Stempel der Erfindung an sich. So lesen wir im Karlsruher Tagblatt:

Ermordung Caillaux und seiner Frau.

Berlin, 3. August. Reisende, die sieben aus Paris zurückkehren, versichern, daß dort durch Extrablätter die Ermordung Caillaux und seiner Gattin durch den Sohn Calmettes verbreitet werde.

Erster dürfte schon die folgende Mitteilung zu nehmen sein:

Ein französischer Admiral erschossen.

Strasbourg, 4. Aug. Admiral Saures, der Bruder des letzter Tage ermordeten französischen Abgeordneten Saures, wurde am Hafen von Marseille von einem jungen Mann erschossen.

Wir geben alle diese Meldungen mit Vorbehalt, da die Sperrung unseres Telefons uns es unmöglich macht, die entsprechenden Informationen einzuholen.

Die Thronrede.

Aus Berlin wird uns vom 4. August berichtet: M. „Der Kaiser eröffnete heute mittag 1 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit einer Thronrede, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß wir fast ein halbes Jahrhundert lang und besonders in den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen. Nach Erwähnung der Ursache des Oesterreichisch-Ungarisch-Serbischen Krieges heißt es dann weiter: Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten.

An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe Ich Meine Arme gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat. Mit aufrichtigem Leid sah Ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen.

Ferner heißt es: Rußlands Motiv sei unersättlicher Nationalismus. Frankreichs Verhalten könne uns nicht überraschen, denn es hege alte Hoffnungen und alten Groll. Die Thronrede schließt: „In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert; an die Völker und Stämme des Deutschen Reichs ergeht Mein Ruf, mit gesamtter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen, zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell — das ist Mein inniger Wunsch.“

An die Mitglieder der Gewerkschaften.

Alle Bemühungen der organisierten Arbeiterschaft, den Frieden aufrecht zu erhalten, den mörderischen Krieg zu bannen, sind vergeblich gewesen.

Der Krieg mit seinen Verwüstungen des wirtschaftlichen Lebens, mit seinen unermeßlichen Opfern an Gut und Blut ist über die Kulturstaaten hereinbrochen. Unzählige werden als Opfer auf den Schlachtfeldern bleiben. Schwer wird die Arbeiterklasse diese Last zu tragen haben, Arbeitslosigkeit, Not und Entbehrung wird in nie gekanntem Umfange hereinbrechen.

In dieser ersten Stunde richtet die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands im Auftrage der heute tagenden Konferenz der Vertreter der Vorstände den Appell an die Mitglieder der Gewerkschaften, ihrer Organisation treu zu bleiben, um die dringend notwendige Fortsetzung der Tätigkeit der Gewerkschaften zu sichern.

Die Gewerkschaften werden alle Mittel in den Dienst ihres Aufgabekreises stellen. Aber dauernd können sie diese Verpflichtungen nur erfüllen, wenn diejenigen, die in Arbeit stehen, nach wie vor es als ihre Pflicht betrachten, durch die Beitragsleistung es zu ermöglichen, daß die Unterstützungen an die Hilfsbedürftigen weitergezahlt werden. Die Gewerkschaften werden bestrebt sein, soweit es in ihren Kräften steht, die bitterste Not der Mitglieder und ihrer Angehörigen zu mildern.

Wir erwarten aber auch in dieser schicksalsschweren Stunde, daß nicht diese wirtschaftliche Schwächung der Arbeiterklasse ausgenutzt wird, um die Löhne herabzudrücken, und unwürdige Anforderungen an die Arbeiterschaft gestellt werden.

Wir hoffen, daß die Arbeiterschaft zu ihren Organisationen steht und sie über eine Zeit der schwersten Prüfung lebensfähig erhält und die Solidarität der Arbeiterschaft sich in aller Treue bewährt.

Berlin, den 2. August 1914.
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Zur Nachahmung empfohlen.

Die Firma Sinner-Gehrmann zahlte den Familien der Arbeiter, die entlassen mußten, ein halbes Jahr lang die Hälfte des Lohnes aus.

Die Zuckersabrik Frankenthal hat durch Anschlag bekannt machen lassen, daß allen Arbeitern, die zum Kriegsdienst einberufen wurden, bei ihrer Rückkehr ihre Stelle wieder offen steht und daß ihnen Familien der Genüß der Dienstwohnung verbleibt. Die Miete wird für die ganze Dauer ihres Dienstes bei den Familien erlassen. Jeder ins Feld ziehende Arbeiter und Angestellter erhält vor seiner Einrückung den Betrag von 25 Mark.

Der Ausschuß des Verbandes der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und angrenzender Industriebezirke, St. Mannheim, hat in seiner Sitzung vom 2. August 1914 beschlossen, daß die ihm angeschlossenen Werke den Angehörigen der zur Fahne einberufenen Beamten und Arbeiter Unterstützungen nach Lage der Verhältnisse gewähren. Die Beiträge werden solange wie nur möglich aufrechterhalten.

Die Wiener Arbeiterzeitung berichtet: Bewohner des Hauses Triesterstraße Nr. 67 in Faberiken teilen uns mit, daß der Besitzer dieses Hauses, Herr Julius Gärtner, infolge des Krieges und der Teuerung seinen Mietern die Hälfte des Monatszinses erläßt.

Ein Auknießer des Krieges.

Der siebzigjährige Millionär Ziese in Elbing, der Besitzer der Schidauwerft, gilt als „vaterländischer“ Führer. Seinem Gelde hauptsächlich gelang es, Elard v. Oldenburg das Elbinger Reichstagsmandat zu entreißen. Die Arbeiter kennen Ziese als Vertreter des rücksichtslosesten Schatzmachertums. Wiederholt haben er und die in seinem Schilde stehenden Elbinger Neuesten Nachrichten Maßnahmen gegen das Koalitionsrecht und erhöhten Schutz des Streikbrechergelindels gefordert.

Vor einigen Jahren wurde aus konservativen Zeitungen bekannt, daß Ziese in Riga eine dritte Werft besitze.

Zunächst leugnete die Firma das ab. Dann erfuhr man, die Werft befände sich in einem Vororte Rigas. Und nun bestritt Herr Ziese ihr Dasein nicht mehr, sondern suchte ganz offen vor einem Jahr in Elbing Arbeiter, die nach Riga überfiedeln sollten. Die Elbinger Arbeiter hatten allerdings wenig Lust, den Werberufen Folge zu leisten. Vor wenigen Wochen berichtete die bürgerliche Presse Westpreußens, daß die Rigaer Werft Zieses stark beschäftigt sei und Torpedoboote für Rußland baue.

Wir Sozialdemokraten sind Hochverräter, wenn wir für den Frieden eintreten. Was ist Ziese? So gut wie die deutsche Regierung verlangt doch auch die russische die höchste Leistungsfähigkeit von seinen Kriegsschiffen. Minderwertige würde sie nicht gebrauchen können. Wie wird nun bei Ziese das Geheimnis der Konstruktionspläne und der anderen technischen Einzelheiten gewahrt? Die erwünschten Spione hat man auf lange Jahre ins Zuchtbaus gesteckt. Ziese darf sein und seiner Ingenieure Wissen in den Dienst des Feindes stellen, und die bürgerliche Presse hält das für selbstverständlich. Das ist die Moral des kapitalistischen Zeitalters.

Die wievielte Kugel tötet im modernen Krieg?

So unermüdblich Menschengott auch am Werke ist, neue, immer teuflischere Mordwerkzeuge für die grauenvolle Kriegszeit zu erfinden, so eifrig ist man andererseits auch bestrebt, ihnen entgegenzuarbeiten und ihre tödbringende Wirkung abzuschwächen. Die Vervollkommnung der Feuerwaffen hat zu einer vollständigen Umgestaltung der Kriegskunst geführt. Rabe Gefechte, Handgemenge gehören im modernen Kriege zu den Seltenheiten. Aus überraschend weiter Ferne werden die weittragenden Gewehre und Geschütze abgefeuert, und naturgemäß nimmt die Treffsicherheit mit der Distanz ab. Heute hat die alte Wahrheit fast mehr denn je Berechtigung, daß nicht eine jede Kugel trifft. Ja, bei dem größten Massenurteile, den die moderne Geschichte kennt, dem japanisch-russischen, hat man die Beobachtung gemacht, daß ungefähr nur der 151. Kanonenschuß den Gegner tödlich trifft, und erst der 3300. Gewehrstoß sein beabsichtigtes Ziel erreicht.

Für diese Berechnung, die ein italienischer Fachmann Giorgio Molli unlängst aufgestellt hat, ist der Kampf bei der Rindisch-Enge zugrunde gelegt worden. Hier hatten die Russen die beherrschende Stellung, aus der sie von den Japanern nur nach erbittertem Kampfe verdrängt werden konnten. Infolge der Eigentümlichkeit des Kampfplatzes kamen von den Russen nur 4415 Mann wirklich ins Gefecht, während die Japaner mit der Uebermacht von 35 600 Mann angriffen, die freilich auch nur zum kleinen Teil zum Schuß kamen. Bei der früheren Kampfesweise wäre das unterliegende Heer sicher vollkommen aufgerieben worden. So aber beklagten die Russen nur den verhältnismäßig geringen Verlust von 100 Offizieren und 1375 Mann, während die Japaner als tote 133 Offiziere und 4071 Mann zählten. Wieviel Munition war nötig, um dies zu vollbringen? Die Antwort ist eingangs gegeben, und die nähere Spezifizierung ist folgende: Russischerseits wurden nicht weniger als 736 185 Kartuschen für Gewehre und Mitrailleusen, 7780 Schüsse aus den Belagerungsgeschützen und dazu eine nicht ermittelte Anzahl von Schüssen der Feldgeschütze abgefeuert. Die Japaner verschossen dagegen rund 4 Millionen Kartuschen für Gewehre und Mitrailleusen. Weiterhin gaben sie 40 149 Kanonenschüsse ab, darunter 3749 Granaten und 36 400 Schrapnells, wozu noch 6100 Geschosse der Schiffsgeschütze kamen. Bei den Russen betrug der Verlust der Truppen im Feuer 33,4 vom Hundert, ist also außerordentlich hoch.

Der Krieg.

Die blamierten Kriegsbeher.

Unter dem Druck der Tatsachen muß das liberale Neue Mannheimer Volksblatt über die in Mannheim stattgefundenen, von über 6000 Personen besuchte sozialdemokratische Friedenskundgebung schreiben:

Die Leute gingen in größter Ruhe und Ordnung nach Hause. Wenn uns noch eine persönliche Bemerkung erlaubt ist, so möchten wir sagen, daß gegen die Art und Weise, wie die Sozialdemokraten gestern abend für den Frieden eintraten, wohl nicht allzuviel einzuwenden wäre, vorausgesetzt, daß es in weniger ernter Zeit geschähe.

Eine wie man sieht von der sonstigen Beurteilung der sozialdemokratischen Friedenspropaganda sehr abweichende Äußerung, weshalb wir uns auch mit dem Mannheimer Zentrumsblatt nicht weiter deshalb auseinandersetzen wollen, wenn es sich nicht zu der demokratischen Auffassung emporrinnen kann, daß es Pflicht des Volkes ist, zur Frage Krieg oder Frieden seine Meinung zu sagen. In ähnlicher Weise wie das Zentrumsblatt muß sich der nationalliberale Mannheimer Generalanzeiger äußern. Er schreibt:

Wir erkennen gern an, daß die Haltung der Menschenmassen geradezu musterhaftig war. Kein Gesang, kein lauter Ruf ertönte. Viel mag zu der vorzüglichen Haltung der Versammlungsteilnehmer auch die überaus maßvolle Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Frank beigetragen haben. Die Mannheimer Arbeiterschaft hat gezeigt, daß sie den fürchtbaren Ernst der Stunde voll zu würdigen und Disziplin zu halten weiß.

Wenn wir noch anfügen, daß das Zentralorgan des Zentrums, der Bad. Beobachter, — wohl schweren Herzens — gezwungen ist, im Anschluß an einen Artikel „Verschiedene Vaterlandsliebe“ im Volksfreund zu schreiben, daß er ein Beweis dafür sei, daß sich die Sozialdemokratie nicht gegen nationales Empfinden abschließen kann, so ist über diejenigen das Urteil gesprochen, die ohne Rücksicht auf die wahren Tatsachen die sozialdemokratische Friedenspropaganda verflärern und verleumdern.

Der Krieg in Oesterreich.

Man schreibt der Chemn. Volksstimme aus Wien: Man hat innerhalb der mobilisierten Korpsbereiche alles zu den Waffen gerufen: die gesamte Reserve, und vom Landsturm diejenigen, die gedient haben, bis zum 42. Jahr. diejenigen, die im Wehrdienst nie unterwiesen worden sind, bis zum 37. Jahr.

Die Wirkungen der Mobilisierung sind auch im Parteileben festzustellen. Nahezu alle Vertrauensmänner der Partei und der Gewerkschaften tragen die Uniform, die Organisationen sind dezimiert, die Leser der sozialdemokratischen Blätter hat die Kaserne verschlungen. Alles stinkt, alles ist still. Aber die Jüge tragen Tausende und Tausende Waffen. Die meisten Bahnlinien Ungarns, die meisten von von der friedlichen Arbeit zur blutigen Entscheidung der Böden nach Wien führenden Züge sind dem Privatverkehr entzogen.

Kriegs-Naserei.

Die Nachricht von der Mobilisation, von dem Kriegsaus-

bruch hat die Berliner Post vollends zum Nasen gebracht. Wie ein blutgerotes Tier leucht sie, aller Menschlichkeit bar, kaum noch exträglich menschlichen Ohren:

Schmeißt die Feinde zuhänden! Haut die Schädel in Stücke, die euch und uns allen Leibes anstinnen! Seid unbarmerzig, wie es die Stunde fordert!

So ruft das Blatt der schamlosen Intelligenz den Ausziehenden zu. Und schließt den Absatz mit den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Mit Gott... Wie heißt es doch in der Bibel, Matth. V, Vers 7? „Selig sind die Barmherzigen...“ — „Seid unbarmerzig, wie es die Stunde fordert“

Für den namenlosen Jammer, den die Mobilisierung mit sich bringt, hat die christlich-deutsche Post kein Gefühl. Wenn jetzt zwei Tugend alte Weiber auf der Straße zusammenstehen und flennen, so soll man sie auseinanderjagen. Ihr Anblick ist nicht rührend, sondern entwürdigend.

„Selig sind, die da Leid tragen, denn...“ „so soll man sie auseinanderjagen“.

Unsere Kultur strahlt hoch und weit. Unten, in den Tiefen des Volkes zwar, bet den Proletariaten, da herrscht der Unverstand und die Gemeinheit... nicht rührend, sondern entwürdigend... „Um so leuchtender aber strahlt das Licht der reinen, edlen Menschlichkeit aus von jenen, die an der Spitze stehen, den berufenen Führern des Volkes, den Abonnenten der Post und ihrer gefeierten Verwandten Geschwister!“

Gegen die Preistreiber für Lebensmittel.

Der Oberbefehlshaber in der Mark Brandenburg veröffentlicht gegen die erfolgte Heraushebung der Preise für Lebensmittel folgende Bekanntmachung:

„In einigen Verkaufsstellen sind, wie mir berichtet wird, Lebensmittel, insbesondere Mehl und Salz, zu übertrieben hohen, durch die Lage des Marktes in keiner Weise gerechtfertigten Preisen verkauft worden. Nach einem von dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin und der Handelskammer in Berlin eingeholten Gutachten sind unter Berücksichtigung eines vollen handelsüblichen Gewinns für den Verkäufer zurzeit die höchsten, den Umständen nach angemessenen und zulässigen Preise:

- für ein Pfund Roggenmehl 27 Pf.,
- für ein Pfund Weizenmehl 30 Pf.,
- für ein Pfund Salz 20 Pf.

Ich bestimme hiermit, daß in dem Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin in gewerblichen Verkaufsstellen Mehl und Salz zu höheren Preisen nicht verkauft werden dürfen. Für die festgesetzten Preise müssen alle gekehrten Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten, zu vollem Wert in Zahlung genommen werden. Verkaufsstellen, deren Inhaber diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, sind von der Polizeibehörde zu schließen. Sollte bei anderen Lebensmitteln eine ähnliche ungerechtfertigte Preistreiberi erfolgen, so behalte ich mir bezüglich dieser gleiche Anordnung vor. Schon jetzt sind die Polizeibehörden beauftragt, falls in einer Verkaufsstelle offenbar wucherische Preise für irgendwelche Lebensmittel gefordert werden, die betreffende Verkaufsstelle sofort zu schließen.“

Wie laute die Weisungen über Rußland?

Am 7. März 1904 wandte sich Bebel im Reichstage gegen die Gegenüberstellung von sozialdemokratischen und nicht sozialdemokratischen Leistungen: „Die Sozialdemokratie werde in einem Deutschland aufgezwungenen Kriege ihre volle Schuldigkeit tun. Ich sage noch mehr: Wir haben hierzu sogar das allergrößte Interesse, wenn wir in einen Krieg gezwungen werden sollten — ich nehme an, daß die deutsche Volkstift so sorgfältig geleitet wird, daß sie selbst keinen Grund gibt, einen Krieg herbeizurufen. Wenn der Krieg ein Angriffskrieg gegen uns werden sollte, ein Krieg, in dem es sich dann um die Existenz Deutschlands handelte, dann — ich gebe Ihnen mein Wort — sind wir bis zum letzten Mann und selbst die ältesten unter uns bereit, die Flinte auf die Schulter zu nehmen und unseren deutschen Boden zu verteidigen, nicht Ihnen, sondern uns zu liebe, selbst meinetwegen Ihnen zum Trost. Wir leben und kämpfen auf diesem Boden, um dieses unser Vaterland, unser Heimatland, das so gut unser Vaterland, vielleicht noch mehr als Ihr Vaterland ist, so zu gestalten, daß es eine Freude ist, in demselben zu leben, auch für den letzten unter uns. Das ist unser Bestreben, das suchen wir zu erreichen und deshalb werden wir jeden Versuch, von diesem Vaterlande ein Stück Boden wegzureißen, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften bis zum letzten Atemzuge zurückzuweisen.“

Eine Aktion zur Arbeitsvermittlung auf dem Lande mit Unterstützung der Gewerkschaften.

In der gegenwärtigen Situation leidet die Landwirtschaft unter großem Mangel an Arbeitskräften. Viele in Deutschland beschäftigten ausländischen Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückgerufen worden.

Die Ernte steht reif auf dem Felde. Die Einbringung der Ernte ist nicht allein für die Landwirtschaft eine dringende Frage, sondern die Nichteinbringung der Ernte würde im Kriegszustande eine Hungersnot im Gefolge haben. Dies zu vermeiden liegt im Interesse auch der Arbeiterschaft.

In dieser außerordentlich mißlichen Lage, in der sich die Landwirtschaft befindet, hat, wie schon mitgeteilt, das Reichsamt des Innern, anscheinend im Einverständnis mit den übrigen Bundesstaaten, Schritte eingeleitet, um die in der Industrie frei gewordenen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nutzbar zu machen.

Es ist beabsichtigt, auch eventl. die Frauen und Kinder der im Felde Stehenden für diese Arbeiten heranzuziehen. Das Reichsamt des Innern hat zu diesem Zweck mit den Gewerkschaften verhandelt.

Die Generalkommission hat durch ihre Vertreter bei dieser Verhandlung erklären lassen, daß sie diese Aktion unterstützt. Im gleichen Sinne hat auch eine am Sonntagmittag tagende Konferenz der Vorstände der deutschen Gewerkschaften beschlossen. Bei der Erörterung im Reichsamt des Innern ist von Vertretern der Generalkommission erklärt worden, daß dieses Unternehmen nur Aussicht auf sicheren Erfolg hat, wenn durch einen Normalvertrag die Löhne festgesetzt und die Arbeiter nicht unter die Bestimmungen der Gesetzmäßigkeit gestellt werden.

Die Arbeitsvermittlung ist so gedacht, daß die rein mechanische Vermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise erfolgt, daß die Vermittlung aber nur dann geschieht, wenn der Landwirt die im Normalvertrag festgesetzten Löhne und Arbeitsbedingungen anerkennt. Bei der Annahme und Ueberführung der Arbeiter nach dem Lande werden Funktionäre der Gewerkschaften, die die Arbeitsvermittlung leiten, diesen mit Rat und Tat zur Seite stehen und dauernd auch mit ihnen in Verbindung bleiben, um die bestimmten Löhne und Arbeitsbedingungen zu überwachen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Wie französische Blätter über die Grenzvorgänge berichten. Dem Pariser Temps schreibt man aus Longwy: Bis jetzt haben die deutschen Flugzeuge eine musterhafte Zurückhaltung bewiesen.

Ein französischer Flieger über Heidelberg.

Heidelberg, 3. August. Heute vormittag gegen 9 Uhr wurde hier das Geräusch eines Motors vernommen. Man vermutet, daß ein französischer Flieger unsere Stadt überflogen hat.

Die Deutschen in Rußland.

Berlin, 4. August. Die deutschen Grenztruppen bei Lublin nahmen gestern vormittag nach kurzem Gefecht Czestochau.

Eine Verfügung gegen die Zurückweisung des Papiergeldes.

Der Kommandant von Berlin hat eine Bekanntmachung erlassen, die sich gegen das Verfahren der Geschäftsleute wendet, die Papiergeld entweder garnicht oder nicht zum vollen Betrag in Zahlung nehmen.

Die badische Regierung gegen Preistreiberien.

Von allen Seiten werden Klagen laut über Preistreiberien für Lebensmittel, die durch die gestaltete Nachfrage allein nicht zu erklären sind.

Lebensmittelversorgung.

Metz, 2. August. Der Gemeinderat hat drei Millionen Mark für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bewilligt.

Der Gemeinderat von Straßburg und der Krieg.

In der letzten geheimen Sitzung des Gemeinderats gab der Bürgermeister eingehenden Bericht über die zur Verproviantierung der Stadt und zum Schutz der Bevölkerung gegen Ausbeutung getroffenen Maßnahmen.

An die deutschen Juden.

richten der Verband der deutschen Juden und der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gemeinsam folgenden Aufruf:

Eslet freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle — Männer und Frauen — stellt Euch durch persönliche Hingabe jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes!

Kommunalpolitik.

Eine sozialdemokratische Mehrheit.

Durch den Tod eines bürgerlichen Stadtverordneten haben die Sozialdemokraten nunmehr die Mehrheit im Gemeinderat der Stadt Bernburg erhalten.

Aus der Partei.

Der letzte Artikel von Jaures.

Er liegt in der Nummer der Pariser Humanité, unseres französischen Zentralorgans, vom 29. Juli vor. Jaures schrieb da unter der Überschrift Kaltes Blut folgendes: Europa muß durchaus Kaltblütigkeit bewahren.

Kleine Mitteilungen.

Eine ganz Vorsichtige.

Trotz der beruhigenden Mahnungen fand auch in Vera in den letzten Tagen von englischen Sparern ein wahrer Sturm auf die hiesige Filialfiliale Spartafest statt.

Ein grauenhafter Mordmord.

ist in dem Dorfe Chorow, Kreis Paltow, aufgedeckt worden. Dort war die fünfjährige Tochter des Grubenarbeiters Sopora seit mehreren Tagen spurlos verschwunden.

Badische Chronik.

Sahr

An die Einwohnerschaft hat der Stadtrat am Samstag folgende Kundgebung erlassen: „Im Hinblick auf die durch die Ereignisse eingetretene ernste Lage hat die Stadtverwaltung beschlossene, zunächst Mahnungen zu ergreifen, welche darauf hinzuzielen, eine wucherische Ausbeutung durch unangelegentlichste Steigerung der Lebensmittelpreise hutzuzufassen.“

Die Regelung der Arbeitslosigkeit ist ebenfalls seitens der Stadt ins Auge gefaßt worden. Einerseits werden viele Arbeiterentlassungen stattfinden, auf der anderen Seite werden die erforderlichen Arbeitskräfte in Stadt und Land ihrer Tätigkeit entzogen, so daß es zur Fertigstellung nicht nur der Erntearbeiten vielfach erwünscht sein wird, eine Stelle zu haben, die sich um die regelrechte Vermittlung der Arbeitskräfte und der Arbeitsgelegenheit händerlängert.

Billingen

An unsere Abonnenten. Infolge des Kriegszustandes war es uns am gestrigen Montag nicht möglich, allen unsern Lesern es uns am letzten Montag nicht möglich, allen unsern Lesern.

straße 11, über, da der Genosse Faust seiner Kriegspflicht genügen muß. Etwaige Reklamationen sind deshalb während der Zeit des Krieges an die Genossen Kuner und Erne zu übermitteln.

Singen

Die Maggfabrik arbeitet täglich mit Ueberstunden. In manchen Abteilungen wird die halbe Nacht durchgearbeitet. Am Samstag morgen wurde die 3. Klasse der Volksschule in die Fabrik zur Aushilfe geschickt und nachts gingen 40 Waggons Suppentücher nach Oesterreich ab.

Gottmadingen. In der Bauhüttenerei wurde der ledige Ludwig Wittmann von einer Maschine erfaßt und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er von einem Stück Holz geradewegs aufgeschrien wurde. Die erlittenen Verletzungen sind lebensgefährlich.

Karlruhe

Ertrunken. Der 8 Jahre alte Knabe eines Zigarrenmachers ist im Südbett des Rheinhafens ertrunken. Er wollte ein Stück Holz aus dem Wasser holen und stürzte dabei in das Wasser.

Grenzschutz bei drohender Kriegsgefahr. Das Befehls- und Verwaltungsblatt bringt eine landesherrliche Verordnung, nach der bei drohender Kriegsgefahr und nach Anordnung der Mobilmachung die Beamten der Forst- und Domänen-, der Wasser- und Straßenbau-, sowie der Zoll- und Steuerverwaltung auf die Dauer und im Rahmen ihrer Verwendung im Grenzschutz die Befugnisse der Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes haben. Sie werden zugleich zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft im Sinne des § 153 des Gerichtsverfassungsgesetzes erklärt.

Aus der Stadt Freiburg.

Uebertriebene Spionagefurcht.

Schon in der Montagsnummer haben wir darauf hingewiesen, daß die übertriebene Spionagefurcht un begründet ist und daß die weitestgehenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen sind. Wiederholt müssen wir das Publikum auffordern, sich aller Gewalttätigkeiten gegen vermeintliche Spione zu enthalten.

Eine Mahnung an die Damenwelt

wird im Offenen Sprechsaal der gestrigen Freiburger Zeitung erlassen. Dasselbe lautet:

Sehr geehrte Damen! Ich sehe mich gezwungen, Sie zu mahnen, daß Sie sich nicht bloß peinlich auf jedermann, sondern auf die Kinder der Menschheit, die wir alle sind, auswirken lassen. Es zeigt wenig Gefühl für weibliche Würde und völligen Mangel menschlichen und vaterländischen Sinnes, jetzt, wo die Männer ihr Leben für die Sicherheit des Landes, der Frauen und Kinder einsetzen, die persönliche Eitelkeit öffentlich spazieren zu führen.

Arbeiterjugend.

Die jeweils Mittwoch ab stattfindenden Spiel- und Vortragsabende fallen bis auf weiteres aus.

* Freiwillige Gaben für das rote Kreuz. Auf den Aufruf des Ortsausschusses vom roten Kreuz sind bei der Geschäftsstelle schon jetzt ganz beträchtliche Zeichnungen vollzogen bzw. Geldbeiträge abgeliefert worden.

* Zur Nachahmung empfohlen. Wegen den Lebensmittelknappheit hat man in Mannheim eine Lobenswerte Maßnahme ergriffen. Einige Kartoffelhändler versuchten auf dem Wochenmarkt die Preise für Kartoffeln ganz unerhört in die Höhe zu treiben.

* Die Müllabfuhr. Die städt. Fuhrverwaltung gibt bekannt, daß von jetzt ab die Müllabfuhr nicht mehr regelmäßig stattfinden kann. Die Einwohner müssen auf das Glockenzeichen der Wagen die Müllabfuhr sofort auf die Straße bringen.

Advertisement for 'Steckenpferd-Seife' (Stick Horse Soap) by Bergmann & Co., Radebeul. The ad features an illustration of three horses and text describing the soap as 'die beste Lilienmilch-Seife'.

Das Brot des Soldaten im Kriege.

Jedes Heer führt im Kriege sogenannte Kriegsbrote mit sich, die einen Bestandteil der eisernen Rationen bilden, dazu bestimmt, im Notfall auf dem Marsche genossen zu werden. In der Revue de la Societe d'Hygiene findet sich eine interessante Zusammenstellung über „Inhalt“, Aussehen und Verpackung der Kriegsbrote bei den einzelnen Staaten.

Der deutsche Soldat bekommt als Kriegsbrot einen Zwiebad, dem 100 Gramm Mehlteig und 10 Gramm gebackter Reis und Salz beigemischt sind. In den Mehlteig werden außerdem, um den Wohlgeschmack und den Nährwert zu erhöhen, Zucker und Eier gerührt, und zwar kommen 500 Eier auf 100 Kilogramm Mehl. Kartoffelmehl endlich soll das Altbrotwerden verzögern, und Kummel gibt dem Ganzen die nötige Würze. — Die österreichisch-ungarischen Soldaten tragen ihre eisernen Ration an Brot in Baumwollsäcken verpackt. Es ist würfelförmig und besteht aus Getreidemehl, Kartoffelmehl, Eiern, Vollmilch, Salz, Zimmt, Gewürznelken und Hefe. — In Frankreich bekommt der Soldat als eisernes Ration zehn Brote, von denen jedes 70 Millimeter lang, 65 Millimeter breit und 25 Millimeter dick ist. Jedenfalls sind sie weniger schmackhaft und nahrhaft, als die österreichischen Brote, denn der „pion-pion“ muß mit einem Brot vorlieb nehmen, das nur aus Mehl, Hefe und Wasser hergestellt ist. — Das Kriegsbrot der Italiener und Rumänen ist dem französischen sehr ähnlich. Nur ist es etwas dunkler und weiß eine gleichmäßig glatte Rinde auf. — Der Schweizer Soldat führt sein Kriegsbrot in Pappschachteln mit sich. In jedem dieser kleinen Pakete befinden sich fünf Stück, die zusammen nur 250 Gramm wiegen. Das helle Kriegsbrot der Engländer ist in verloteten Weißblechbüchsen gut aufgehoben. — Die Belgier geben ihren Soldaten ein Kriegsbrot, das aus Mehl, Zucker und Eiern hergestellt ist und vierzig Durchlöcherungen zeigt. — Durchlöchert ist auch das türkische Kriegsbrot, das zu runden Scheiben von 150 Millimetern Durchmesser geformt ist und eine sehr dicke, braune Rinde besitzt.

Besteht eine Gefahr für die Ernährung unseres Volkes?

Der Badische Staatsanzeiger publiziert offiziös: Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß die ausreichende Ernährung des deutschen Volkes im Kriege ernstlich gefährdet sei. Diese Auffassung ist unrichtig. Selbst wenn die Zufuhr ausländischen Getreides vollständig aufhören würde, ist kein Grund zur Besorgnis vorhanden, da die diesjährige reiche inländische Ernte die Versorgung der Bevölkerung mit Mehl bis zur nächsten Ernte gewährleistet. Die Einbringung der diesjährigen Ernte, soweit sie noch nicht erfolgt ist, wird auch im Falle der Mobilmachung bewerkstelligt werden. Das Verbot der Ausfuhr von Mehl und Getreide und die im Kriegsfall wohl selbstverständlich in Bezug kommende Verwendung von Brotgetreide zur Viehfütterung bieten Sicherheit dafür, daß das deutsche Brotgetreide ausschließlich zur Ernährung der deutschen Bevölkerung Verwendung findet. Daß ein Teil der Bevölkerung wieder mehr zum Genuß von Roggenbrot statt Weizenbrot während des Krieges übergehen muß, wird ohne weiteres in Kauf genommen werden. Auch die Versorgung mit Fleisch ist bei dem großen Schweine- und Rindviehbestand im Deutschen Reich gesichert. In den ersten Wochen nach einer Mobilmachung ist zwar der Bahntransport behindert, aber die Wasserstraße bleibt benutzbar. Bei lang andauerndem Kriege würde allerdings eine unerhebliche Verminderung des Viehstandes eintreten. An Kartoffeln erntet die deutsche Landwirtschaft mehr, als für die Ernährung der deutschen Bevölkerung und die Viehfütterung erforderlich ist.

Die Befürchtung, daß die deutsche Industrie im Kriegsfalle ihre Betriebe einstellen werde, ist ebenfalls unbegründet. Nach den in den letzten Monaten in dieser Frage geführten Verhandlungen darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die meisten Betriebe aufrechterhalten werden. Wenn auch in vielen Betrieben eine Einschränkung der Produktion nicht zu vermeiden ist, so werden andere Betriebe während des Krieges in erweitertem Umfange arbeiten. Soweit Arbeiter durch die Einstellung oder Einschränkung einzelner Betriebe arbeitslos werden, werden sie in anderen Betrieben oder in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. Die im Lande bestehenden öffentlichen Arbeitsnachweise werden die Vermittlungstätigkeit durchführen. Sicher werden die etwa arbeitslos werdenden deutschen Arbeiter, welchen es nicht vergönnt ist, mit der Waffe in der Hand für die Sicherung des Reiches zu kämpfen, gerne bereit sein, durch Übernahme einer Beschäftigung auch in einem anderen Gewerbe oder in der Landwirtschaft nicht nur sich selbst und ihrer Familie den Unterhalt zu verdienen, sondern auch zu ihrem Teil zum Gedeihen des großen Ganzen beizutragen.

Hiernach liegt weder hinsichtlich der Ernährung der Bevölkerung noch der Beschäftigung der Arbeiter ein Grund zur Besorgnis vor. Möge die Bevölkerung sich freibleiben von unbegründeten Befürchtungen und die Ruhe bewahren, die der Ernst der Lage erfordert.

Leo Marx
31 Salz-Str.
Manufaktur-Waren
Wäsche & Aussteuer-Artikel
Billigste Bezugsquelle
Rabattspareverein

Erstlingswäsche große Auswahl billige Preise

Albin Kempfer Pferde- u. Schweinemetzgerei Bad. Rheinfelden

Teleph. 134 empfiehlt fortwährend Teleph. 134

frische Wurstwaren

Bei Abnahme von je 100 Stück **Preßwürste** Mk. 8.—
100 Stück **Servelatwürste** Mk. 8.—
100 Stück **Landjäger** Mk. 8.—
1145 per 1 Pfund **Lyoner** Mk. —.60
per 1 Pfund **Salami** Mk. 1.—
per 1 Pfund **Rauchfleisch** Mk. —.65

Kaufe auch fortwährend bankwürdige **Schlachtpferde**.

Freiwillige Krankenpflege.

Die Listen für die freiwillige Krankenpflege mußten von heute ab wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Sie können erst am 17. August wieder aufgelegt werden. Wegen der großen Zahl der Eingeschriebenen wird die auf Samstag, den 8. August, vormittags 9 Uhr, festgesetzte Generalversammlung nicht in der Medizinischen Klinik, sondern im **großen Hörsaal der Universität** abgehalten werden. Nichterscheinen hat Streichung von der Liste zur Folge.

Ushoff.

An die Landsturmpflichtigen.

Pr. B. Wir verweisen auch an dieser Stelle nochmals auf die Bekanntmachung des kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps über den Aufruf des Landsturms.

Hiernach haben sich sämtliche **unausgebildeten** Landsturmpflichtigen, d. h. alle Deutschen vom 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre mit Ausnahme der als dauernd untauglich ausgemusterten am 7. Mobilmachungstage — **also am Samstag, den 8. August ds. Jz.** — unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei dem hiesigen Bürgermeisterei — Altes Rathaus — zur Landsturmrolle anzumelden.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht an dem festgesetzten Tage bewirkt, macht sich strafbar; wer die Anmeldung aber nicht **hinzu 3 Tagen** nach dem festgesetzten Tage bewirkt hat, wird mit Freiheitsstrafe von 3 Monaten bis zu 6 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe vermerkt ist.

Beim Aufruf des Landsturms bleiben von der Heranziehung ausgeschlossen:

- a) Personen, die zur Zuchthausstrafe verurteilt sind — dauernd.
- b) Personen, die durch Strafkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind — dauernd.
- c) Personen, die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, für die Dauer, während der sie unter der Wirkung der Ehrenstrafen stehen.

Organisation des Arbeitsmarkts.

Zur Beratung der Fragen, wie die Ernte hereingebracht und für freigewordene Arbeitskräfte Arbeitsgelegenheit geschaffen werden kann, sind auf Anregung des städtischen Arbeitsamts die Vertretungen des Badischen Bauernvereins, der Handels- und Handwerkskammer, des Hanfbandes, verschiedener charitativer, konfessioneller und vaterländischer Vereine, von **Gewerkschaften und Arbeitervereinen**, und sozialen Organisationen zusammengetreten. Es wurde die Zusammenfassung aller jetzt so außerordentlich dringenden besonderen Maßnahmen im **Freiburger städtischen Arbeitsamt** (Salzstraße 18, Grünwälderstraße 15) einhellig beschlossen. Diese Maßnahmen sind:

- 1. Versorgung der Landwirtschaft mit den nötigen Hilfskräften zur Erntearbeit,
- 2. Vermittlung von Arbeitskräften für Lebensmittelgeschäfte (Austräger, Boten, Verkäufer usw.),
- 3. Unterbringung von arbeitsfähigen Frauen und Kindern auf dem Lande mit Hilfe der Geistlichkeit.

Um die Durchführung dieser Maßnahmen durch eine von den genannten Vereinigungen untertützte Stelle zu größtmöglichem Nutzen der Allgemeinheit zu gewährleisten, ist es dringend notwendig, daß **alle Behörden, Beamten, Vereine, Arbeitgeber ihren Bedarf an Arbeitskräften beim städtischen Arbeitsamt anmelden**. Ebenso unumgänglich notwendig ist es aber auch, daß alle verfügbaren Arbeitskräfte sich an derselben Stelle melden. Zwecks Versorgung landwirtschaftlicher Hilfskräfte nach Plätzen außerhalb Freiburgs möchte man sich unverzüglich an das Bürgermeisterei des betreffenden Ortes, das den Bedarf dem Freiburger Arbeitsamt mitteilt und die Verteilung der Arbeitskräfte vornimmt. Wird nach dieser Richtlinie verfahren, so wird die Einbringung der Ernte und die Versorgung der Arbeitslosen ohne drückende Schädigungen durchgeführt werden können.

Aufruf! Erntearbeiter! Aufruf!

Durch die Einberufung zum Heere werden der Landwirtschaft zahlreiche Arbeitskräfte, die jetzt zur Einbringung der Ernte ganz besonders unentbehrlich sind, entzogen.

Niemand wird es verkennen, daß es für die **Lebensmittelversorgung der Bevölkerung im Kriegeszeiten das Wichtigste ist, zunächst die heimische Ernte einzubringen und die weiteren Kulturen bis zu ihrer Reife zu pflegen.**

Wir fordern deshalb die Arbeiter, die zurzeit arbeitslos sind oder arbeitslos werden auf, sich für die nächste Zeit der Landwirtschaft als Erntearbeiter oder für dauernde Beschäftigung zur Verfügung zu stellen und sich zu diesem Zwecke sofort beim städtischen Arbeitsamt Freiburg, Grünwälderstraße 15, zu melden.

Städtisches Arbeitsamt. Lauer.

Evangelische Gemeinde.

Eine der wertvollsten Hilfeleistungen in dieser ersten Zeit wäre es, wenn Familien, welche dazu in der Lage sind, sich bereit erklären würden, **arme Kinder**, deren Väter dem Ruhe des Vaterlandes folgen mußten, verköstigen zu wollen, sei es täglich, sei es an einzelnen Tagen der Wochen. Wer dazu bereit ist, wolle dies schriftlich dem zuständigen Pfarramt anzeigen.

Die Pfarrämter:

- Pfarrer **Kattermann**, Pauluskirche, Dreisamstr. 3.
 - " **Schwarz**, Christuskirche, Maienstr. 2.
 - " **Lang**, Lutherkirche, Kolmarerstr. 22.
 - " **Jäger**, Ludwigskirche, Rheinstr. 2a.
- Die Sprechzeit der Pfarrer ist bis auf weiteres täglich von 12—2 Uhr.

An die verehrl. Kundschaft der Handwerker u. Gewerbetreibenden.

Durch den Ausbruch des Krieges sind den hiesigen Handwerksbetrieben sowohl Meister als auch Gesellen in großer Zahl entzogen worden, so daß zahlreiche Geschäfte ihren Betrieb gänzlich einstellen mußten, während andere Betriebe denselben nur notdürftig aufrecht erhalten können. Die Lage der zurückgebliebenen Familien ist infolgedessen zur Zeit eine sehr bedrängte.

Wir richten daher an die verehrl. Kundschaft die dringende Bitte, die Gewerbetreibenden und ihre Familien dadurch zu unterstützen, daß jeder es als seine Pflicht betrachtet, alle **rückständigen Rechnungen** sofort bar zu begleichen. Hierdurch könnten alle beteiligten Kreise in der jetzigen schwierigen Zeit dem Handwerk und Gewerbe die beste Unterstützung angeeignet lassen.

Ferner bitten wir, es sich zum Grundsatz zu machen, während der Dauer des Kriegeszustandes alle kleineren Arbeiten, Reparaturen u. dergl. jeweils **bar zu bezahlen**, da auch die Handwerker und Gewerbetreibenden nur gegen bar einkaufen können.

Handwerkskammer Freiburg.
Gewerbeverein Freiburg.
Innungsausschuß Freiburg.

1354

Bekanntmachung.

Russen, Franzosen und Serben haben Freiburg zu verlassen. Da die Heimreise zurzeit unmöglich ist, werden den Vermögenden die Stadt Baden, den Vermögens- und Unbemittelten die Militärbaracken in Donaueschingen zum Aufenthalt angewiesen.

Sonderzüge gehen heute nachmittags um 3 Uhr von Freiburg ab. Andern Ausländern, die ebenfalls nach Baden oder Donaueschingen wollen, ist die Benützung der Züge auf Wunsch gestattet.

Freiburg, 5. August 1914.

Großh. Bezirksamt. Dr. Klotz.

Vollständiger Ausverkauf

in 1342

Woll- und Baumwollwaren, Baumwollgarne, Strickwolle, Kleiderbesatz, Schürzen, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Hosentoffe für Herren und Knaben. Kinderartikel aller Art.

Zigarren, Zigaretten, sowie verschiedene Artikel. 20% Rabatt. 20% Rabatt.

Brödlin-Huber, Mechanische Kirchen. Ueberzeugen Sie sich!

Sie kaufen gut und billig

vollst. Wohnungs-Einrichtungen

einzelne Möbel aller Art, Kleinmöbel, Polstermöbel, Eisenbetten, Kinderbetten, Teppiche, Vorhänge, Messingarmaturen, Robhaare, Bettfedern nud Daun

Großes Lager **Möbelhaus** Großes Lager

Albert Metzger

Telephon Nr. 2229 9453 Klarastraße Nr. 3

Frachtbriele

mit und ohne Firmaeindruck empfiehlt die

Genossenschafts-Druckerei

Städt. Schlachthof. **Freibank.**

Mittwoch, den 5. August von nachm. 3 Uhr an und

Donnerstag, 6. August von vormittags 7 Uhr an **robes Rindfleisch**

Pfund 44 Pfa. **getoht. Schweinefleisch** Pfund 48 Pfa.

Koch

Kernseifen

Schmierseifen

Seifenpulver

Seifensand

Gallseifen Bertholdstraße 7 Telephon 2431.

8968